

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

Schieb Report

Ausgabe 2023.27

Gewalt-Exzesse in Frankreich: Befeuert durch Social Media und Videospiele?



Präsident Macron hat Videospiele und Social Media Dienste verantwortlich gemacht für die Gewaltexzesse in Frankreich. Was steckt dahinter?

Paris, Marseille, Lyon: In Frankreich herrschen schreckliche Unruhen, seitdem ein Polizist einen 17-Jährigen niedergeschossen hat. Die Gewalt entlädt sich in vielen Kommunen, nicht nur am Ort des Geschehens – und wie man den Eindruck hat, immer öfter auch unabhängig vom eigentlichen Ereignis.

Die Gewalt, die gegen öffentliche Gebäude, aber auch gegen Beamte oder Bürgermeister und ihre Familien praktiziert wird ist derart groß, dass Präsident Macron jetzt sogar ein Abschalten der Social Media Dienste ins Gespräch gebracht hat. Welche Rolle spielen Social Media Dienste bei den Unruhen in Frankreich tatsächlich?



Videospiele als Ursache für Krawalle? Das greift zu kurz

Computerspiele: Sie stacheln angeblich zur Gewalt an

Präsident Macron hat in seinen Reden nach den mehrtägigen Krawallen explizit auch Computer- und Videospiele für die Gewaltexzesse verantwortlich.

Der französische Präsident meint, Videospiele verrohen die jungen Menschen. Sie könnten Realität und Spiel nicht mehr unterscheiden und würden auf der Straße ausleben, was sie in Games gelernt hätten. Gemeint sind damit Gewaltexzesse, wie sie in Computer- und Videospiele zweifellos vorkommen – und von vielen gerne auch gespielt werden.

Solche und ähnliche Vorwürfe werden auch immer wieder nach Gewaltexzessen oder Amokläufen an Schulen erhoben. Oft spielen solche Täter in der Tat Videospiele, manchmal sogar exzessiv. Und unbestreitbar spielt Gewalt und ein besonderes hohes Maß an Rücksichtslosigkeit statt.

Doch es gibt keine eindeutige Studienlage, die belegen würde, dass Computer- und Videospiele Verursacher solcher Gewalttaten sind. Sie dämmen das Risiko sicherlich nicht ein – aber sie allein verantwortlich zu machen für Gewaltexzesse ist schon etwas absurd. Es entlädt sich nun mal enorm viel Frust, der irgendwo

herkommt. Das kann keinesfalls eine Rechtfertigung sein. Aber es auf Games allein zu schieben ist zu einfach.



S, O, C, I, A, L M, E, D, I, A

Welche Rolle spielen Social Media Dienste

Auch Social Media Dienste bekommen von Macron einen großen Teil der Verantwortung zugeschrieben. Aber welche Rolle können Soziale Netzwerke in solchen Situationen spielen?

Da gibt es verschiedene Aspekte. Es ist wohl unzweifelhaft so, dass Soziale Netzwerke dabei „helfen“, dass Proteste, Krawalle und auch gesetzwidrige Aktionen geplant und besprochen werden. Auf Facebook, Instagram, TikTok und Co. werden Fotos und Videos gezeigt, etwa vom ursprünglichen Geschehen oder angeblicher Polizeigewalt.

Es entspinnt sich eine Diskussion, es entsteht Aufregung – und dann wird zur Tat

aufgerufen und nicht selten zur Tat geschritten. Soziale Netzwerke eignen sich dafür besonders gut: Aufregerthemen werden von den Algorithmen bevorzugt. Jeder hat Zugriff auf die Dienste.

Es ist kostenlos. Der ideale Nährboden für Aufregung, auch Hass und Hetze – gegen Polizei, gegen Politik, gegen vermeintlich Verantwortliche. Was tatsächlich passiert ist in Nanterre weiß niemand – und es interessiert auch nicht. Im Zweifel gießen auch vermeintlich rechte Gruppen oder Trollfabriken aus Russland noch Öl ins Feuer und heizen den Streit an.



Macron erwägt im Zweifel ein Abschalten der Social Media Dienste

Abschalten der Sozialen Netzwerke

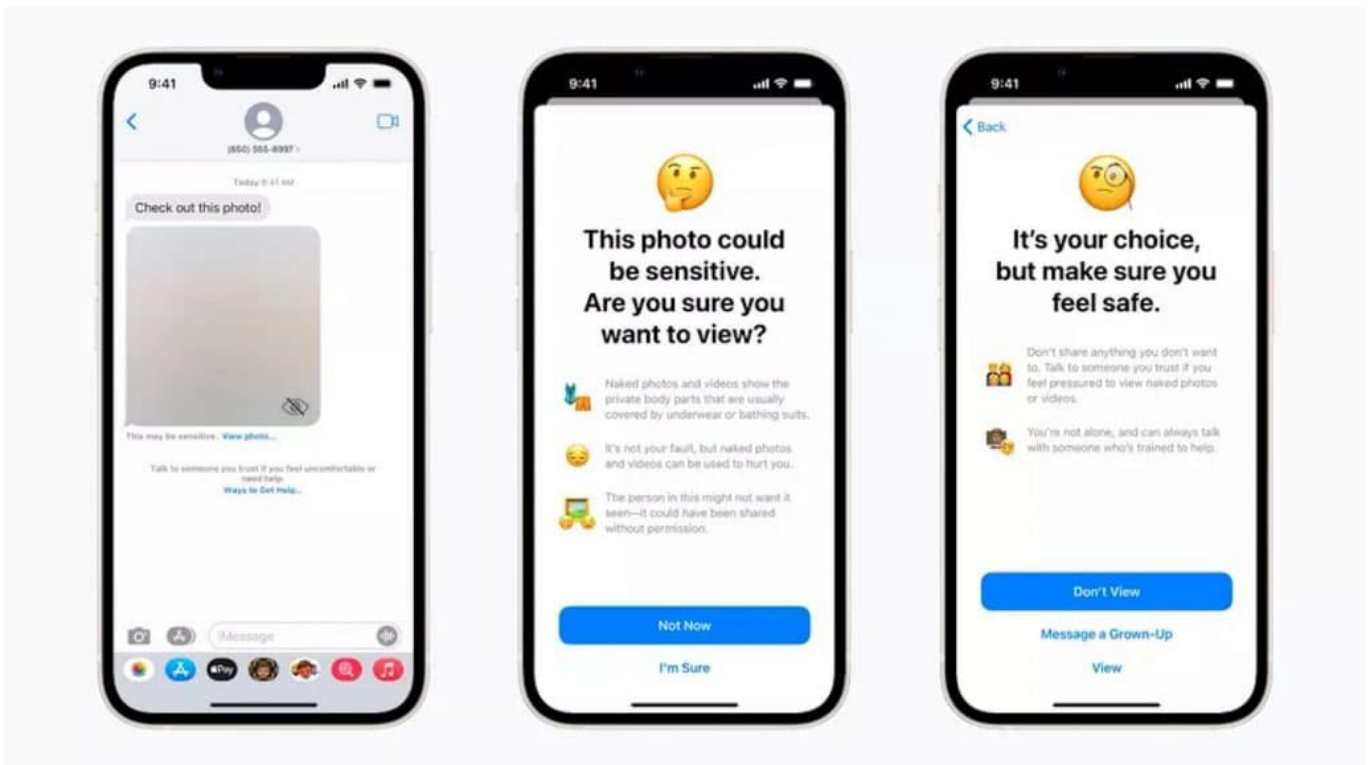
Präsident Macron erwägt sogar öffentlich ein Abschalten der Sozialen Netzwerke, wenn die nicht kooperieren.

Macron stört sich daran, dass die Netzwerke nicht effektiv genug gegen Fotos und Videos und Gewaltaufrufe vorgehen. Das alte Problem: Es ist unmöglich, so

schnell zu reagieren und alles zu blocken, was möglicherweise problematisch sein könnte. Hinzu kommt: In Diensten wie WhatsApp oder Telegram lässt sich nichts blocken.

WhatsApp ist im übrigen kein soziales Netzwerk. WhatsApp ist ein Messenger-Dienst, mit dem man direkt untereinander Nachrichten austauscht. Man kann zwar auch Gruppen anlegen, aber alles, was man kommuniziert, ist nicht öffentlich. Bei Telegram ist das anders, da gibt es auch Kanäle, die jeder abonnieren kann – ohne dass man sich untereinander kennen müsste.

Ultima Ratio wäre ein Abschalten der Dienste. Dann wären zumindest direkte Absprachen, wo Randalie gemacht werden soll, erschwert. Aber das wird auch in Ländern wie Iran oder Türkei so gemacht – und funktioniert nicht besonders gut.



Apples Jugendschutzfunktion

Mangelnder Jugendschutz in Social Media Diensten

Macron macht aber zweifellos einen Punkt: Die jungen Menschen „informieren“ sich vor allem in den sozialen Medien, also auf Instagram, Tiktok und Co. Besonders ausgewogen ist die Berichterstattung da nicht gerade.

Natürlich: TikTok ist nicht die Tagesschau. Am Ende bekommen die User das zu sehen, was sie sehen wollen – und am meisten aufregt. Das alte Problem der Erregungsökonomie. Hinzu kommt: Jugendliche sind besonders gefährdet.

Laut einer aktuellen Studie von **jugendschutz.net**, über die diese Woche berichtet wurde, verschlimmert sich die Situation im Netz. Die Experten registrieren täglich, dass sich im Internet demokratiefeindliche Verschwörungserzählungen verbreiten. Die "[Gefährdung von Kindern im Netz nimmt zu](#)".

Es wurden 7400 Verstöße gegen den Jugendschutz festgestellt. Viele der Inhalte tragen auch nicht gerade zur Befriedung bei, da sie hetzerisch sind, unzulässig zuspitzen und nicht einordnen. Keine Frage: Es muss mehr für den Jugendschutz in den Sozialen Netzwerken getan werden.

Unsichtbare Gefahren: Risiken beim Teilen von Kinderfotos in sozialen Medien



Das Teilen von Kinderfotos auf Social Media ist für viele Eltern Alltag. Doch welche unbeabsichtigten Folgen kann das haben? Über die potenziellen Risiken, von Datenschutzverletzungen bis hin zu digitaler Entführung, und wie Sie ein sichereres digitales Umfeld für Ihre Kinder gestalten können.

In der modernen digitalen Welt, in der das Teilen von Bildern und Erinnerungen durch Social Media zu einem alltäglichen Akt geworden ist, ist es entscheidend, die potenziellen Risiken und Auswirkungen zu verstehen, die mit der Veröffentlichung von Kinderfotos im Internet verbunden sind.

Die Darstellung von Kindern in sozialen Netzwerken hat in der Gesellschaft eine bedeutende Diskussion über Datenschutz, Sicherheit und die Rechte der Kinder ausgelöst. Dieser Artikel soll die verschiedenen Risiken beleuchten, die mit dem Posten von Kinderfotos in sozialen Medien einhergehen.



Kinderfotos: Wer Aufnahmen macht, hat auch Verantwortung

1. Datenschutz

Das Internet vergisst nichts. Einmal online gestellt, können Bilder kopiert, geteilt oder heruntergeladen werden, womit sie aus dem ursprünglichen Kontext gerissen und in unbekanntem Gebieten verbreitet werden. Selbst wenn das Foto später gelöscht wird, kann es irgendwo anders noch existieren. Dies birgt das Risiko, dass persönliche Fotos von Kindern in die falschen Hände gelangen oder für unangemessene Zwecke missbraucht werden könnten.

2. Identitätsdiebstahl

Ein weiteres großes Risiko besteht darin, dass Informationen aus Fotos extrahiert werden können, die potenziell zur Identifizierung des Kindes beitragen. Ein unschuldiges Foto von einem Kind vor der Schule kann beispielsweise dazu führen, dass die Schule und damit der Standort des Kindes identifiziert werden. Darüber hinaus können Geotags, die den genauen Ort anzeigen, an dem ein Foto aufgenommen wurde, auch das Risiko von Stalking und anderen Bedrohungen

erhöhen.

3. Cyber-Mobbing

Ein Problem, das in unserer zunehmend digitalisierten Welt immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist das Cyber-Mobbing. Fotos, die online geteilt werden, können von anderen genutzt werden, um Kinder zu belästigen, zu verspotten oder zu mobben.

4. Digitale Entführung

Es gibt ein besorgniserregendes Phänomen namens "Digitale Entführung", bei dem Fremde Fotos von Kindern nehmen und sie als ihre eigenen ausgeben, oft in der Erstellung fiktiver Online-Identitäten. Es ist eine verstörende Vorstellung, dass das Bild Ihres Kindes ohne Ihr Wissen oder Ihre Zustimmung auf diese Weise genutzt werden könnte.



5. Kindeswohlgefährdung

In extremen Fällen können Bilder, die ursprünglich in guter Absicht geteilt wurden, von Personen mit schlechten Absichten missbraucht werden. Fotos, die unschuldig erscheinen, können für unangemessene oder kriminelle Aktivitäten missbraucht werden.

6. Langzeitige Auswirkungen auf das Kind

Jenseits unmittelbarer Sicherheitsbedenken gibt es auch langfristige Auswirkungen auf die Kinder selbst zu berücksichtigen. Fotos von peinlichen oder persönlichen Momenten können Jahre später immer noch online gefunden werden und haben möglicherweise Auswirkungen auf zukünftige Arbeitschancen oder persönliche Beziehungen. Kinder haben ein Recht auf Privatsphäre und vielleicht möchten sie nicht, dass ihre Kindheitsfotos öffentlich zugänglich sind, wenn sie älter sind.

Die Bewahrung der Sicherheit und Privatsphäre von Kindern in der digitalen Welt erfordert Achtsamkeit und Vorsicht. Es ist wichtig, die Privatsphäre-Einstellungen auf sozialen Medien zu nutzen und zu verstehen, wer Zugang zu den Fotos hat, die Sie teilen. Es ist auch ratsam, mit Ihren Kindern über das Internet und die damit verbundenen Risiken zu sprechen.

Kinder sollten verstehen, warum es wichtig ist, ihre Online-Identität zu schützen und ihre Erlaubnis sollte immer eingeholt werden, wenn sie alt genug sind, um zu verstehen. Indem wir unsere digitalen Gewohnheiten überdenken und bewusste Entscheidungen über das Teilen von Informationen treffen, können wir einen sichereren Online-Raum für unsere Kinder schaffen.

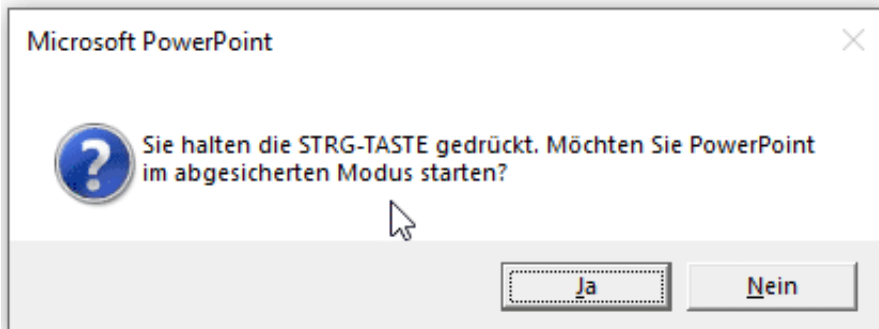
Wenn Office-Dateien defekt sind: Lösungsansätze



Dateien aus Euren Office-Anwendungen braucht Ihr meist auf den Punkt für Termine mit anderen Menschen. Was aber, wenn diese nicht lesbar sind oder das Programm beim Öffnen blockiert?

Probleme mit der Datei

Viele Probleme mit dem Öffnen von Dateien in Office (und anderen Anwendungen) resultieren daraus, dass die Datei korrupt ist, dass der Datenträger nicht funktioniert oder ein anderes technisches Problem vorliegt. In einem solchen Fall versucht, eine andere Datei vom Datenträger zu öffnen oder ein Backup der Datei von einem anderen Datenträger zu öffnen. Ist die Datei (oder der Datenträger, auf dem sie ist) wirklich defekt und Ihr habt kein [Backup](#), dann bleibt Euch kaum eine Möglichkeit, an die Inhalte zu kommen.



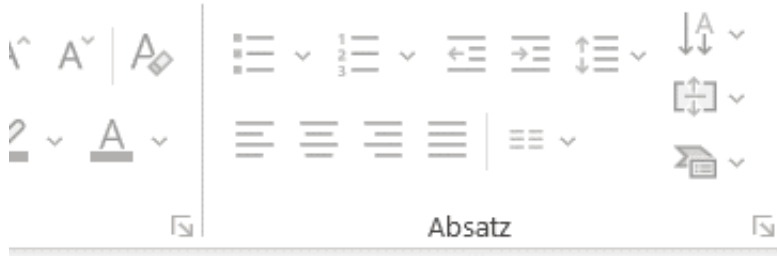
Problemlösungen in Office selbst

Bei einem Problem, das in der Datei selbst liegt, könnt Ihr Office selbst zur Identifikation der Ursache benutzen. Manchmal sind es Plugins in den Office-Programmen, die den Start oder das Öffnen einer Datei behindern. Eine Möglichkeit ist der abgesicherte Modus in Office:

- Beendet das Office-Programm.
- Drückt und haltet die Strg-Taste auf der Tastatur, dann klickt auf die Verknüpfung zum Office-Programm.
- Dieses wird nun im [abgesicherten Modus](#) gestartet (der wie bei Windows selbst nur die wirklich absolut notwendigen Plugins und Funktionen lädt).
- Wenn das Office-Programm selbst das Problem ist, dann könnt Ihr jetzt die Datei laden.
- PowerPoint zeigt Euch in der Titelzeile an, dass es gerade im abgesicherten Modus ausgeführt wird. Beendet es und startet es neu, um wieder im normalen Modus zu starten.

- Microsoft PowerPoint - Abgesicherter Modus

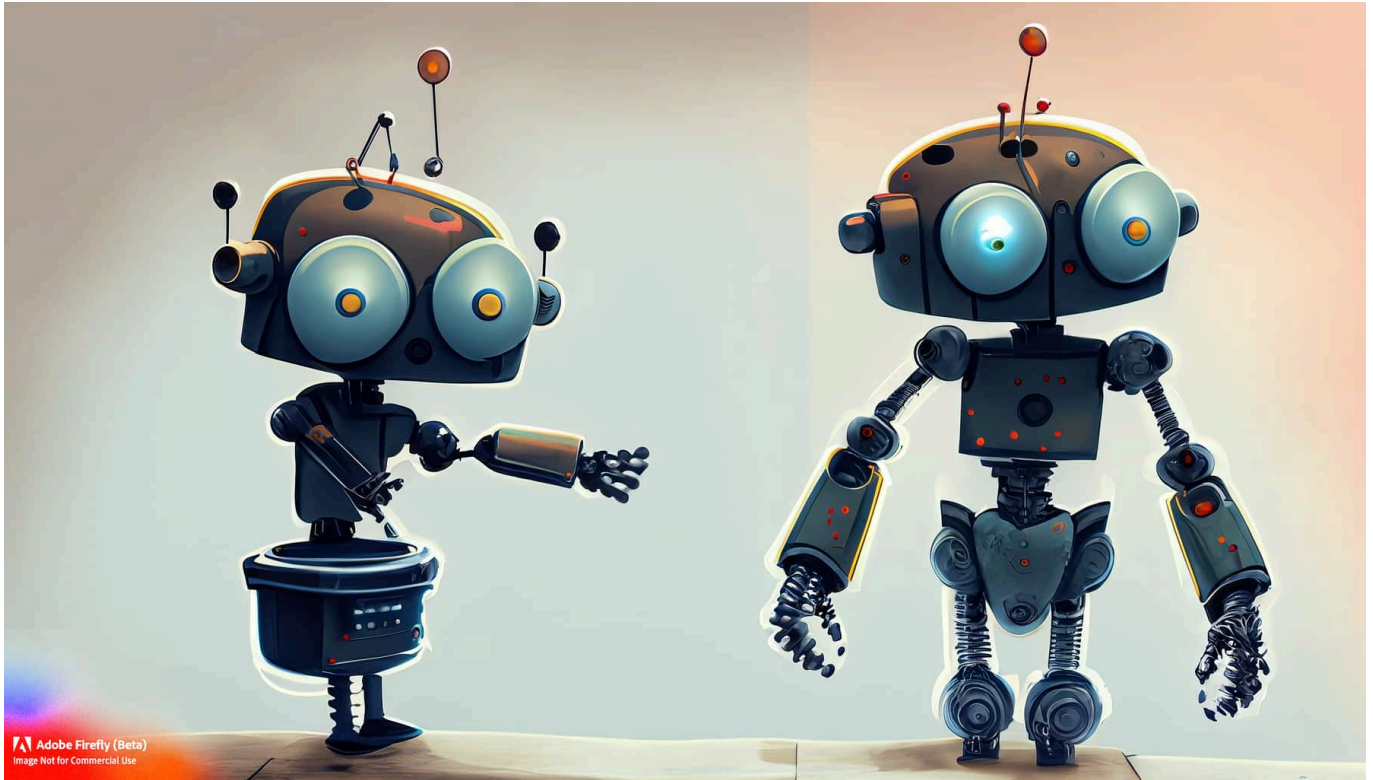
Öffnen Bildschirmpräsentation Aufzeichnen



Wenn das Öffnen im abgesicherten Modus nicht funktioniert und es sich dazu noch um eine PowerPoint-Präsentation ist, dann bleibt Euch noch eine Möglichkeit: [Remo Repair PowerPoint](#) ist ein Zusatztool, das auf die Dateiinhalte wirkt und versucht, Probleme zu erkennen und automatisch zu lösen. Hier solltet Ihr allerdings eine Kopie der Datei anlegen, damit Ihr noch eine Original-Version zur Verfügung.

Auch einen Versuch wert: [Die integrierte Dokumentenwiederherstellung von Office](#).

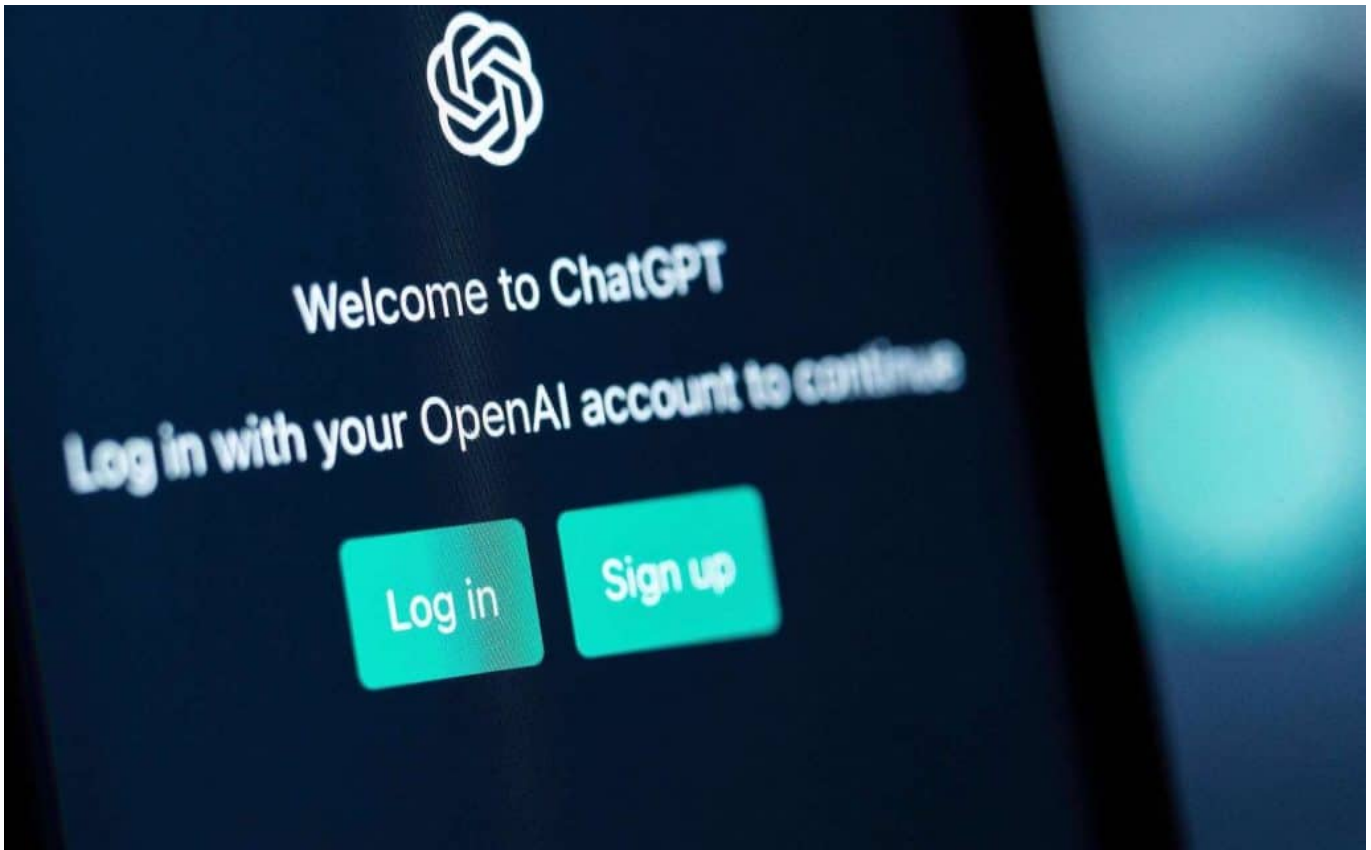
OpenAI und der Weg zur Kontrolle von KI-Superintelligenz



Künstliche Intelligenz entwickelt sich derzeit rasant. Schon bald könnten KI-Systeme "schlauer" sein als der Mensch. Wie lässt sich erreichen, dass keine bedrohliche "Superintelligenz" entsteht?

In der Welt der künstlichen Intelligenz (KI) ist OpenAI ein bekannter Name. Das Unternehmen hat sich der Erforschung und Entwicklung von KI-Technologien verschrieben, mit dem Ziel, sicherzustellen, dass sie zum Wohle aller eingesetzt werden.

In einem kürzlich veröffentlichten Blogbeitrag hat OpenAI seine Pläne zur Kontrolle einer möglichen KI-Superintelligenz dargelegt. Diese Vision ist nicht nur faszinierend, sondern wirft auch wichtige Fragen zur Zukunft der KI und ihrer Rolle in unserer Gesellschaft auf.

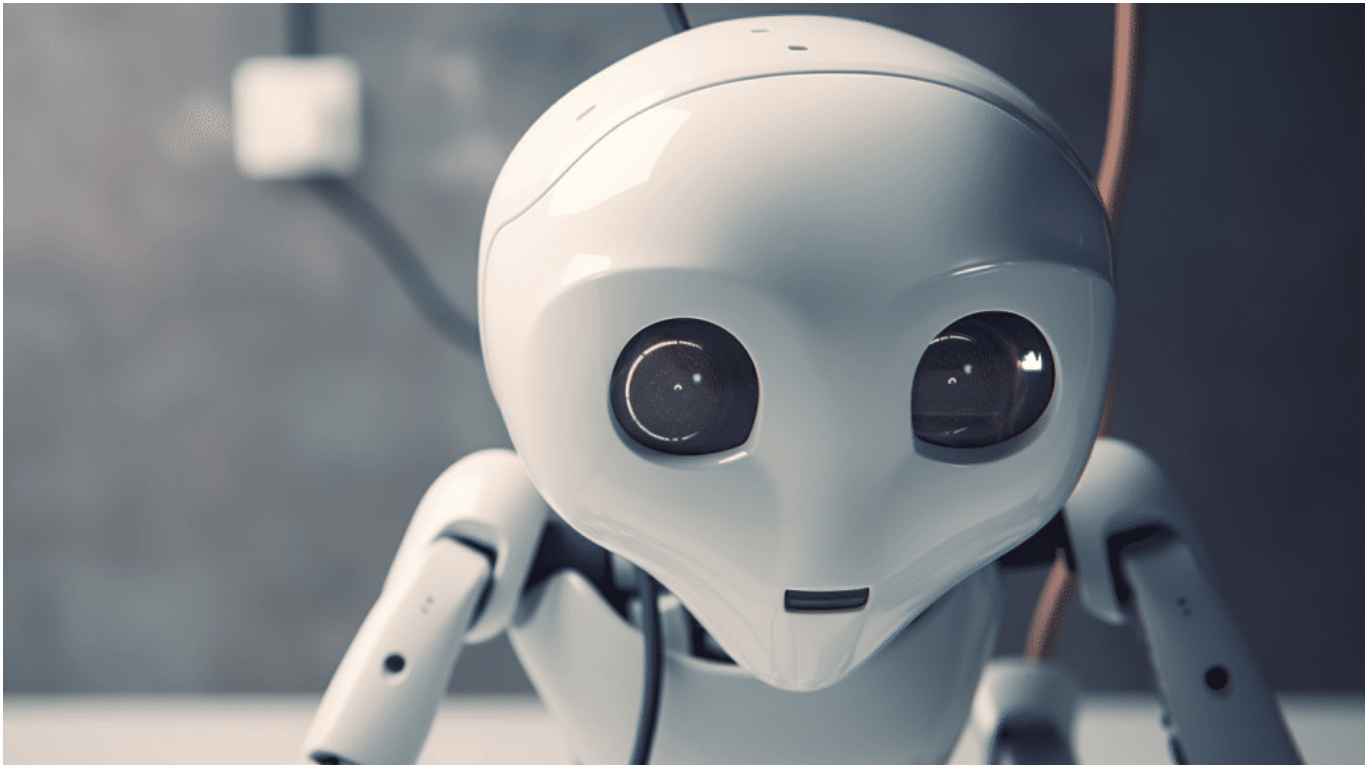


ChatGPT: Mit 100 Mio. Anwendern nach drei Monaten die am schnellsten wachsende App aller Zeiten

Vorbereitungen für eine geordnete Superintelligenz

OpenAI stellt sich eine Zukunft vor, in der KI-Systeme weit über die menschliche Intelligenz hinausgehen. Diese sogenannten Superintelligenzen könnten in der Lage sein, Aufgaben zu erfüllen und Probleme zu lösen, die weit über das hinausgehen, was Menschen erreichen können. Doch wie kann man sicherstellen, dass diese Superintelligenzen im Sinne der Menschen handeln und nicht gegen sie? OpenAI glaubt, dass die Antwort in der KI selbst liegt.

Das Unternehmen plant, ein automatisiertes Verfahren zur Kontrolle dieser Superintelligenzsysteme zu entwickeln, das ebenfalls auf KI basiert. Dieses System würde andere KI-Systeme auf problematisches Verhalten überprüfen und könnte dazu beitragen, sicherzustellen, dass sie im besten Interesse der Menschheit handeln. Um dieses Ziel zu erreichen, plant OpenAI, absichtlich fehlgeleitete Modelle zu entwickeln, die als Testkandidaten für dieses Kontrollsystem dienen würden.



KI braucht eine Menge Energie

Innerhalb von vier Jahren eine Lösung

OpenAI hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, die technischen Herausforderungen für ein solches Kontrollsystem innerhalb von vier Jahren zu bewältigen. Um dies zu erreichen, plant das Unternehmen, ein Fünftel seiner Rechenkapazität für dieses Projekt einzusetzen.

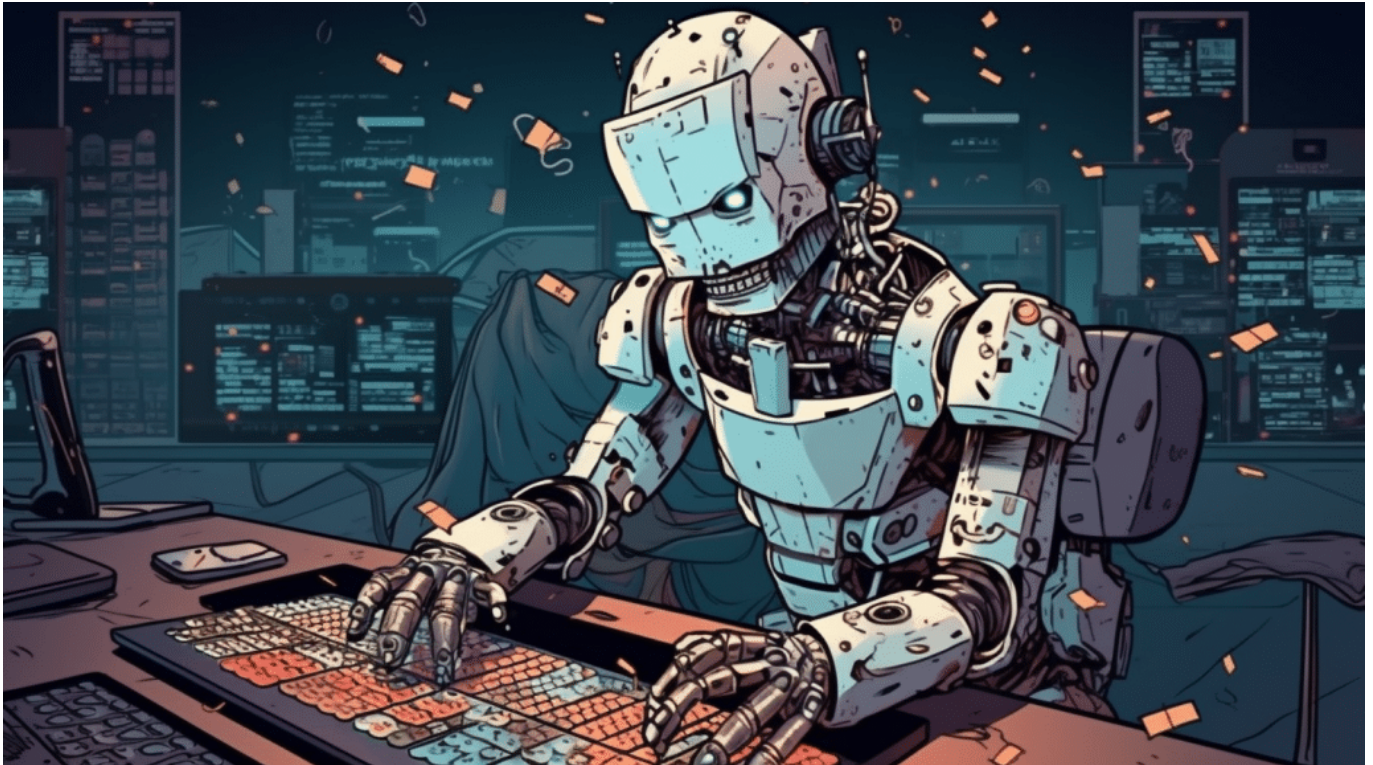
Das Entwicklerteam, das diese Aufgabe übernimmt, wird von Ilya Sutskever geleitet, einem bekannten Namen in der KI-Community.

Superintelligenz steht vor dem Durchbruch

Obwohl die Idee einer KI-Superintelligenz derzeit noch wie Science-Fiction erscheinen mag, glaubt OpenAI, dass sie noch in diesem Jahrzehnt entwickelt werden könnte. Mit einer solchen Superintelligenz könnten viele Probleme gelöst und die Forschung auf ein neues Niveau gehoben werden. Doch die Frage bleibt: Was passiert, wenn die KI nicht im Sinne der Menschen handelt?

Diese Initiative von OpenAI folgt auf Warnungen von Experten, die existenzielle Gefahren im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz sehen.

Auch Sam Altman, der CEO von OpenAI, hat diese Warnungen unterzeichnet. Kritiker argumentieren jedoch, dass solche Warnungen von den bereits bestehenden Problemen der KI, wie Diskriminierung in Algorithmen, ablenken könnten.



Experten sagen eine Superintelligenz voraus

Der Digitalschock

In diesem Zusammenhang möchte ich gerne auf mein neues Buch "[Der Digitalschock](#)" erwähnen. Es bietet einen tiefen Einblick in die Welt der digitalen Transformation und die Rolle, die KI dabei spielt. Es könnte eine wertvolle Ressource für diejenigen sein, die mehr über die Herausforderungen und Möglichkeiten der KI erfahren möchten.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Arbeit von OpenAI nicht nur technische Herausforderungen beinhaltet, sondern auch ethische und gesellschaftliche Fragen aufwirft. Wie können wir sicherstellen, dass KI-Systeme fair und unvoreingenommen sind? Wie können wir verhindern, dass sie missbraucht werden? Und wie können wir sicherstellen, dass die Vorteile der KI allen zugutekommen und nicht nur einer ausgewählten Elite?

Diese Fragen sind nicht einfach zu beantworten, aber sie sind von entscheidender Bedeutung, wenn wir eine Zukunft gestalten wollen, in der KI zum Wohle aller eingesetzt wird. OpenAI hat einen mutigen Schritt in diese Richtung gemacht, aber es ist klar, dass noch viel Arbeit vor uns liegt.

Vision von OpenAI

Die Vision von OpenAI einer KI-gesteuerten Kontrolle von Superintelligenz ist faszinierend und wirft viele Fragen auf. Es ist eine Reise in eine ungewisse Zukunft, aber es ist eine Reise, die wir gemeinsam antreten müssen. Denn nur so können wir sicherstellen, dass die KI-Technologie, die wir entwickeln, wirklich zum Wohle aller eingesetzt wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass OpenAI mit seiner Initiative zur Kontrolle von KI-Superintelligenz einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung unserer digitalen Zukunft leistet. Es ist ein spannendes Unterfangen, das sowohl technische als auch ethische Herausforderungen mit sich bringt. Aber es ist auch eine notwendige Aufgabe, wenn wir sicherstellen wollen, dass die KI-Technologie, die wir entwickeln, im besten Interesse der Menschheit eingesetzt wird.



Mein Buch der Digitalschock: Alles, was Ihr über ChatGPT wissen müsst

WhatsApp vs. Telegram: Ist WhatsApp ein Social-Media-Dienst?



Oft wird WhatsApp in den Reigen der Social Media Dienste mit aufgenommen. Zu Recht - oder ist es nicht einfach nur ein Messenger?

Zwei der bekanntesten Messenger-Apps sind WhatsApp und Telegram.

Während beide Dienste die Möglichkeit bieten, Nachrichten, Dateien und Medien auszutauschen, stellt sich die Frage: Sind sie auch soziale Medien? In diesem Artikel werden wir die Funktionen und Merkmale von WhatsApp und Telegram analysieren, um herauszufinden, ob sie als Social-Media-Dienste betrachtet werden können.

I. Was ist Social Media?

Um die Frage zu beantworten, ob WhatsApp und Telegram soziale Medien sind,

müssen wir zunächst verstehen, was Social Media überhaupt ausmacht. Social Media bezieht sich auf Plattformen, die es den Nutzern ermöglichen, Inhalte zu erstellen, zu teilen und zu interagieren. Diese Plattformen fördern die Bildung von Netzwerken, den Austausch von Informationen und die Interaktion mit anderen Nutzern.

II. Die Funktionen von WhatsApp

WhatsApp wurde ursprünglich als Instant-Messaging-Dienst entwickelt und konzentriert sich hauptsächlich auf die direkte Kommunikation zwischen Benutzern. Mit WhatsApp können Benutzer Textnachrichten, Sprachnachrichten, Dateien, Standorte und mehr austauschen.

Es bietet auch Funktionen wie Gruppenchats und das Teilen von Statusaktualisierungen. Diese Funktionen ermöglichen zwar den Austausch von Inhalten, fördern jedoch nicht unbedingt die Interaktion mit einer breiten Öffentlichkeit.



III. WhatsApp im Vergleich zu traditionellen sozialen Medien

Im Vergleich zu traditionellen sozialen Medienplattformen wie Facebook oder Instagram bietet WhatsApp begrenzte Funktionen, um Inhalte öffentlich zu teilen und mit einer breiten Masse von Benutzern zu interagieren.

Es fehlt die Möglichkeit, öffentliche Profile zu erstellen, Beiträge zu kommentieren, Likes zu vergeben oder Benutzerprofile zu durchsuchen. WhatsApp ist eher auf die persönliche Kommunikation zwischen bekannten Kontakten ausgerichtet.

IV. WhatsApp und Telegram

Unterschiede in den Funktionen: Obwohl WhatsApp als soziales Netzwerk eingeschränkt ist, bietet Telegram einige zusätzliche Funktionen, die es als solches betrachten lassen. Telegram ermöglicht das Erstellen öffentlicher Kanäle, in denen Benutzer Inhalte mit einer großen Anzahl von Menschen teilen können.

Diese Kanäle können abonniert werden, um kontinuierlich Updates zu erhalten. Telegram ermöglicht auch das Erstellen von Gruppen mit bis zu 200.000 Mitgliedern und bietet eine Suchfunktion für öffentliche Benutzerprofile.



Telegram spielt im Ukraine Konflikt eine große Rolle

V. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass WhatsApp im Vergleich zu traditionellen sozialen Medienplattformen eher als Instant-Messaging-Dienst betrachtet wird. Es ermöglicht den direkten Austausch von Nachrichten, Dateien und Medien zwischen bekannten Kontakten. Im Gegensatz dazu bietet Telegram mit seinen öffentlichen Kanälen und der Möglichkeit, öffentliche Benutzerprofile zu durchsuchen, mehr soziale Medienfunktionen an.

Abschließend ist es wichtig anzumerken, dass sich die Funktionen und Merkmale von Messaging-Apps im Laufe der Zeit weiterentwickeln können. WhatsApp könnte in Zukunft Funktionen hinzufügen, die es ihm ähnlicher machen sozialen Medien. Dennoch ist es zum jetzigen Zeitpunkt angemessen, WhatsApp eher als Instant-Messaging-Dienst zu betrachten.

Obwohl Telegram mehr soziale Medienfunktionen bietet als WhatsApp, ist es ebenfalls wichtig zu beachten, dass es immer noch hauptsächlich als Messaging-Plattform konzipiert ist. Die öffentlichen Kanäle und Profile in Telegram ermöglichen zwar eine größere Reichweite und den Austausch von Inhalten mit einer breiteren Öffentlichkeit, aber sie bieten nicht die umfangreichen Funktionen und Interaktionsmöglichkeiten, die typischerweise mit traditionellen sozialen Medienplattformen verbunden sind.

In Zukunft könnten wir jedoch sehen, dass Messaging-Apps wie WhatsApp und Telegram ihre Funktionen erweitern und sich stärker in Richtung soziale Medien entwickeln.

Die Integration von Funktionen wie öffentlichen Profilen, einer größeren Reichweite für geteilte Inhalte und einer verbesserten Interaktionsmöglichkeit mit einer breiten Benutzerbasis könnte dazu führen, dass sie als vollwertige soziale Medienplattformen betrachtet werden.

Es ist wichtig, die sich ständig weiterentwickelnde Natur der Technologie zu berücksichtigen. Die Definitionen und Merkmale von Diensten können sich im Laufe der Zeit ändern, und WhatsApp und Telegram könnten in Zukunft mehr soziale Medienfunktionen anbieten.

Metas neue App "Threads": Ein Rivale für Twitter



Es war damit gerechnet worden. Jetzt hat Meta einen eigenen Microblogging-Dienst namens Threads gestartet, den man als Alternative zu Twitter verstehen kann. In der EU gibt es den Dienst allerdings vorerst nicht.

Meta, das Unternehmen hinter Facebook, hat eine neue App namens "Threads" eingeführt, die als direkte Konkurrenz zu Twitter positioniert ist (und vorher als **Project92** geführt wurde). Die App wurde in über 100 Ländern eingeführt, obwohl sie zunächst nicht in der EU verfügbar ist.



Der Start von Threads

Twitter, das kürzlich unter der Führung von Elon Musk in eine Krise geraten ist, hat nun einen neuen Wettbewerber. Meta hat seine App "Threads" mit ähnlichen Funktionen wie Twitter in über 100 Ländern gestartet.

Deutschland und andere EU-Länder sind jedoch ausgenommen, und es bleibt unklar, wie schnell sich das ändern könnte. Der Grund dafür: die rechtliche Situation in der EU, sowohl die aktuelle, aber erst recht die, die noch kommt. Meta zitiert offene regulatorische Fragen als Grund für die Nichtverfügbarkeit in der EU, betont jedoch, dass es ständig prüft, ob die App auch in Europa angeboten werden kann.

Threads: Eine potenzielle Bedrohung für Twitter

Threads ist mit Metas beliebter Foto- und Video-App Instagram verbunden und wird als potenziell stärkster Konkurrent für Twitter angesehen.

Der Grund dafür ist ein Startvorteil: Meta kann für seine Twitter-Alternative von Anfang an auf bestehende Verbindungen zwischen mehr als einer Milliarde Nutzern zurückgreifen. Bei anderen Twitter-Konkurrenten wie Bluesky und T2 müssen solche Verbindungen erst neu entstehen.

Laut Meta-CEO Mark Zuckerberg kamen in den ersten zwei Stunden nach der Veröffentlichung der App zwei Millionen Nutzer auf die Plattform. Instagram-Nutzer können für Threads einfach ihr Profil bei der Foto-App übernehmen.

Textbeiträge bei Threads können bis zu 500 Zeichen lang sein und Links, Fotos sowie bis zu fünf Minuten lange Videos enthalten. Bei Twitter, das 2006 gestartet wurde, lag die Textgrenze ursprünglich bei 140 Zeichen und wurde später auf 280 Zeichen verdoppelt.



Twitter: Sechs Monate nach der Übernahme durch Elon Musk

Timing des Starts: Zufall oder Strategie?

Es ist seit März bekannt, dass Meta an einer Twitter-ähnlichen App arbeitet. In den letzten Monaten hat Twitter immer wieder technische Schwierigkeiten gehabt, die sich derzeit häufen. Nutzer berichten von Ausfällen und können derzeit auch nur eine begrenzte Anzahl von Posts pro Tag lesen, was viele verärgert.

Seit der Übernahme durch Musk hat Twitter auch seine Moderationsrichtlinien gelockert, was zu einem Anstieg von Hassreden auf der Plattform geführt hat. Viele Nutzer sind auch von der Einführung eines kostenpflichtigen Abonnements irritiert. Es scheint, als hätte Meta genau auf diesen Zeitpunkt gewartet, um frustrierten und verunsicherten Twitter-Nutzern eine technisch und inhaltlich zuverlässigere Alternative zu bieten.



Project92 heißt jetzt Meta Threads

EU-Regulierungen: Ein Hindernis für Meta

Mit Blick auf die EU wies Instagram-Chef Adam Mosseri darauf hin, dass es kompliziert sei, "einige Gesetze einzuhalten, die im kommenden Jahr greifen werden". Er deutete an, dass der Digital Markets Act, der strengere Regeln für

Online-Plattformen festlegt, ein Hindernis für die Einführung von Threads in der EU sein könnte.

Bis zur Einführung von Threads in der EU können Nutzer aus der Region Beiträge zwar in einer Web-Ansicht betrachten, sie aber weder teilen noch liken. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Meta mit regulatorischen Herausforderungen in der EU konfrontiert ist. Erst im Mai wurde das Unternehmen zu einer Strafe von 1,2 Milliarden Euro verurteilt, weil es gegen EU-Datenregeln verstoßen hatte.



In der EU behindern strenge Regeln die Einführung von Threads

Abschließende Gedanken

Mit der Einführung von Threads hat Meta einen mutigen Schritt in Richtung Wettbewerb mit Twitter unternommen. Die App bietet eine ähnliche Funktionalität wie Twitter, nutzt aber die bereits bestehenden Verbindungen zwischen den Nutzern von Meta's anderen Plattformen, insbesondere Instagram.

Obwohl die App derzeit nicht in der EU verfügbar ist, zeigt die schnelle Akzeptanz in anderen Teilen der Welt, dass es einen Markt für eine weitere Social-Media-Plattform gibt, die sich auf kurze, textbasierte Nachrichten konzentriert. Es bleibt abzuwarten, wie Twitter auf diesen neuen Wettbewerber reagieren wird und ob

Threads in der Lage sein wird, einen signifikanten Teil von Twitters Nutzerbasis für sich zu gewinnen.

Die Einführung von Threads ist auch ein weiteres Beispiel dafür, wie Meta seine Produktpalette diversifiziert und neue Wege sucht, um Nutzer zu erreichen und zu binden. Es zeigt auch, dass das Unternehmen bereit ist, Risiken einzugehen und neue Produkte auf den Markt zu bringen, selbst wenn diese mit etablierten Plattformen konkurrieren.

Insgesamt ist Threads ein spannendes neues Produkt in der Social-Media-Landschaft und es wird interessant sein zu beobachten, wie es sich in den kommenden Monaten entwickelt.

EuGH entscheidet: Meta muss mehr für Datenschutz unternehmen



Der Social-Media-Konzern Meta hat lange die Nutzerdaten aus Facebook, Whatsapp und Instagram zusammengeführt. Doch das und die personalisierte Werbung bedarf der ausdrücklichen Zustimmung der Nutzer, urteilt der Europäische Gerichtshof.

Der EuGH hat heute ein Urteil gefällt, das uns mehr oder weniger alle betrifft. Es geht um die Frage, ob das Bundeskartellamt sich einschalten darf, wenn ein Unternehmen wie Meta seine marktbeherrschende Stellung ausnutzt, um im großen Stil Daten einzusammeln und auszuwerten.

Der EuGH hat da heute ein wegweisendes Urteil gesprochen, das gut für alle

User und Verbraucher ist.



Darum ging es for dem EuGH

Es ging dabei um eine Anordnung des Bundeskartellamtes aus dem Jahre 2019. Damals hat die Bundesbehörde dem Meta Konzern untersagt, weiterhin sensible Daten der Nutzer aus unterschiedlichen Quellen wie Facebook, Instagram, Whatsapp und anderen Diensten zusammenzutragen und auszuwerten.

Denn dazu liege keine ausdrückliche Einwilligung vor, hatte die Behörde damals argumentiert. Was zutrifft, denn ursprünglich waren Facebook, Instagram und auch WhatsApp eigenständige Anwendungen.

Facebook hatte dann 2012 Instagram gekauft und 2014 auch noch WhatsApp. Ursprünglich hatte Mark Zuckerberg, der Chef des Metakonzerns, noch versprochen, die Daten der Nutzer blieben getrennt. Dieses Versprechen wurde aber von Facebook bzw. Meta gebrochen. Die Daten wurden dann doch zusammengeführt.



EuGH entscheidet; Meta im Unrecht

Das Bundeskartellamt hatte 2019 angeordnet, eine Zusammenführung der Datenströme aus Datenschutzgründen zu unterlassen. Der Meta-Konzern hatte argumentiert, die Kartellbehörden seien nicht für Datenschutzfragen zuständig, dafür gäbe es die Datenschutzbehörden. Hier hat der EuGH aber klar widersprochen:

Die Kartellbehörden könnten sehr wohl Datenschutzfragen berücksichtigen, müssten sich aber mit den zuständigen Behörden abstimmen. Das ist eine glasklare Niederlage für den Meta-Konzern und eine Stärkung für den Datenschutz.

Denn insbesondere die Tatsache, dass Meta eine marktbeherrschende Stellung bei Sozialen Netzwerken hat, führt ja dazu, dass die Menschen quasi fast schon gezwungen sind, mehrere Dienste von Meta zu nutzen, etwa die Plattformen Facebook, Instagram und Whatsapp. Sie dann zu zwingen, die Daten zusammenzuführen kann nicht in Ordnung sein. Diesen Punkt macht der EuGH mehr als deutlich – und das ist auch gut so.



Eine gute Nachricht für uns Verbraucher

Absolut: Das Urteil ist eine glasklare Niederlage für den Meta-Konzern und eine ebenso deutliche Stärkung für den Verbraucher- und Datenschutz.

Denn künftig wird Meta nicht mehr einfach so die sensiblen Daten der Nutzer aus unterschiedlichen Quellen wie Facebook, Instagram und Whatsapp ohne Zustimmung der User zusammenführen können. Das sagen die Richter des EuGH wirklich glasklar.

Bedeutet konkret: Es reicht nicht mehr, die Zustimmung irgendwo in den Untiefen der AGB zu verstecken. Die User müssen ausdrücklich zustimmen. Meta hat bereits eine neue Kontoübersicht angekündigt: Die User werden dort sehen können, welche Dienste sie benutzen.

Sie können dann entscheiden, ob sie die Apps isoliert benutzen möchte – oder als eine Einheit. Das kann auch Vorteile haben, etwa wenn man Postings auf

mehreren Plattformen gleichzeitig veröffentlichen möchte. Meta muss transparenter werden und mehr Einstellmöglichkeiten vorsehen. Gut so!



BILD fragt: Schaltet Zuckberberg Facebook ab?

Wieso werden überhaupt die Daten zusammengetragen?

Meta lebt davon, den Menschen möglichst viel und möglichst optimal auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Werbung zu präsentieren. Je mehr der Konzern über die Nutzer weiß, desto bessere passende Werbung lässt sich zeigen – die mehr kostet. Es liegt also im Interesse von Meta, möglichst viele Daten der Nutzer zu bekommen. Aber nicht im Interesse der Menschen.

Der Gerichtshof macht in diesem Zusammenhang deutlich: Es ist kein berechtigtes Interesse, mit Werbung möglichst viel Geld zu verdienen und deshalb möglichst viele Daten zu erheben. Das geht nur mit ausdrücklicher Zustimmung durch die Nutzer. Und ausdrücklich bedeutet: Sie müssen informiert und gefragt werden und müssen auch die Möglichkeit haben, ihre Einwilligung wieder zurückzunehmen. Das war bislang so nicht gegeben.

Werden davon viele Nutzer Gebrauch machen?

Die Erfahrung zeigt: Vielen Menschen ist es völlig egal, welche Daten Unternehmen wie Meta erheben. Sie wollen damit gar nicht belästigt werden. Wenn jedoch der Staat auch nur geringste Daten erheben möchte, ist Alarm. Das ist schon teilweise absurd. Aber zumindest können künftig all die Menschen, denen Datenschutz und ihre Privatsphäre wichtig sind, etwas unternehmen. Außerdem sind damit noch längst nicht alle Probleme gelöst. Es ist nur besser geworden. Nicht gut.

Windows 12: Microsofts nächstes Betriebssystem könnte schon 2024 kommen



Nach neuesten Informationen arbeitet Hersteller Microsoft offensichtlich bereits mit Hochdruck an der nächsten Generation von Windows. Im kommenden Windows 12 könnte sich auch das Design noch einmal ändern.

Microsoft, der Gigant der Software-Industrie, ist offensichtlich wieder aktiv. Nach dem Erfolg von Windows 11 arbeitet das Unternehmen bereits an der nächsten Generation seines Betriebssystems, das voraussichtlich Windows 11 ablösen wird.

Und das Beste daran? Wir könnten schon im Herbst 2024 einen ersten Blick auf das noch nicht offiziell bestätigte "Windows 12" werfen. Ein allgemeiner Rollout ist für 2025 geplant, wie das Magazin [Windows Latest](#) unter Berufung auf interne Quellen berichtet.



Ein frischer Blick auf Windows

Das neue Windows wird voraussichtlich eine optische Neuinterpretation der Windows-GUI mit sich bringen. Das Entwicklerteam testet derzeit eine schwebende Taskleiste, die nicht mehr an den Bildschirmrändern verankert ist. Stattdessen sind auf einem von Windows Latest geteilten Screenshot Lücken zwischen dem GUI-Element und dem Bildschirmrand zu sehen.

Dies erinnert ein wenig an MacOS, obwohl Windows 12 nicht ganz so viel Platz an den Seiten freilassen soll. Der Screenshot suggeriert auch, dass Microsoft die zentrale Anordnung von Icons auf der Taskleiste und das mittig ausfahrende Startmenü von Windows 11 beibehält. Durch die Designänderungen wird der Fokus aber noch mehr in die Mitte gelenkt.



Die meisten verwenden Windows-

ARM-Architektur im Fokus

Die nächste Generation von Windows soll sich laut ersten Informationen auch auf die Integration mit ARM-Chips konzentrieren. Möglicherweise arbeitet Microsoft an einer besseren Win32-Kompatibilität mit der ARM-Plattform. Bisherige Geräte mit ARM-Chip, beispielsweise das Surface Pro 9, und Windows 11 sind noch deutlich langsamer als x86-Hardware oder Apple-Silicon-Computer. Hier hat Microsoft noch viel Spielraum für Verbesserungen.

Ein Wort der Vorsicht

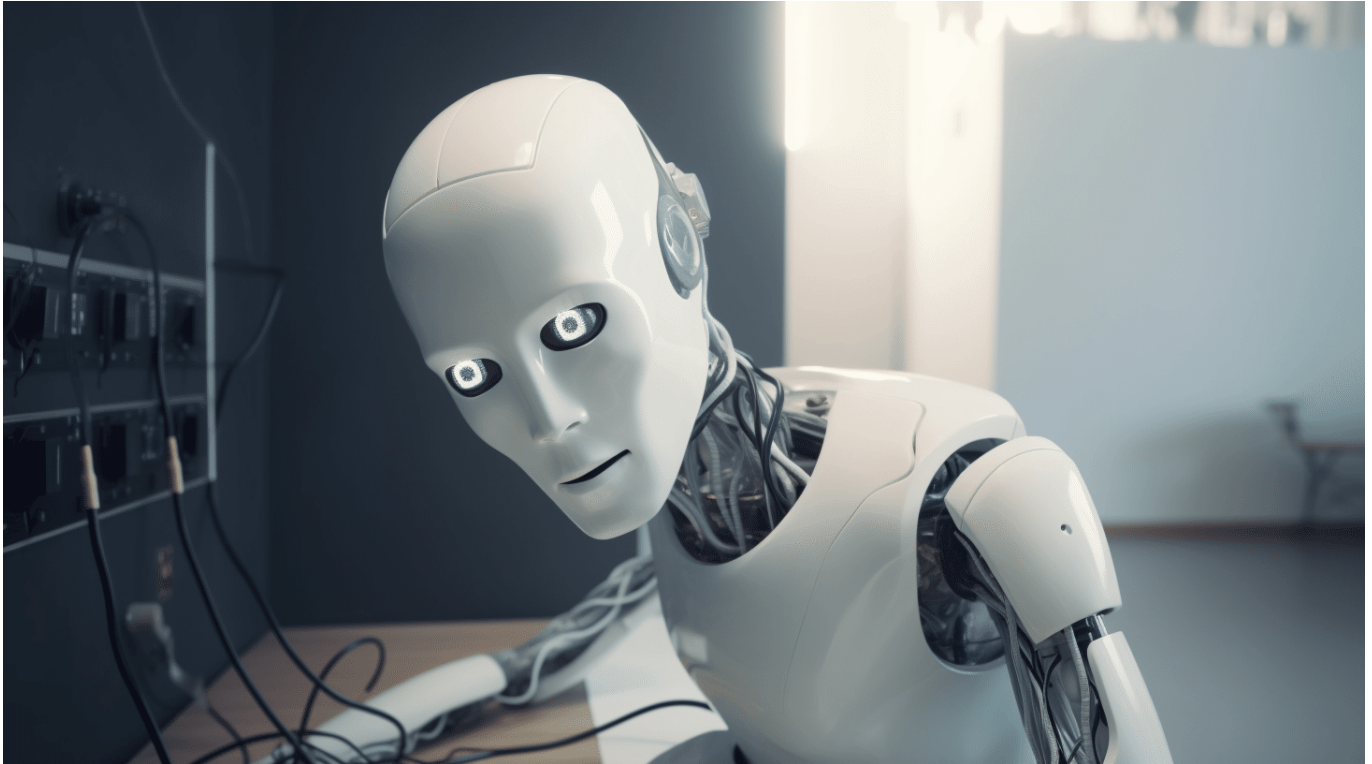
Es ist wichtig zu beachten, dass Windows 12 noch nicht bestätigt ist und sich bisherige Informationen noch ändern können. Möglicherweise handelt es sich bei der nächsten Generation von Windows auch um ein großes Feature-Update. Die Terminologie hatte Microsoft aber bereits einmal verwendet – als erste Gerüchte zu Windows 11 aufkamen und viele Medien, inklusive Golem.de, von einem Feature-Update ausgingen. Sie lagen damals falsch.

Fazit

Die Aussicht auf ein neues Betriebssystem von Microsoft ist immer aufregend. Mit der möglichen Einführung von Windows 12 im Jahr 2024 könnte Microsoft erneut die Art und Weise, wie wir mit unseren Computern interagieren, revolutionieren. Ob es sich nun um eine schwebende Taskleiste, eine verbesserte Integration mit ARM-Chips oder andere spannende Features handelt, wir können es kaum erwarten zu sehen, was Microsoft für uns in petto hat.

Bis dahin, bleiben Sie dran und halten Sie die Augen offen für weitere Updates zu Windows 12!

ChatOn: KI-Assistent für iOS



KI-Tools gibt es viele, mehr und mehr auch für Smartphones. Viele nutzen einfach nur die Schnittstelle zu ChatGPT, [ChatOn](#) ist hier eine Ausnahme: Die App bietet einige Besonderheiten!

Fragen über Fragen

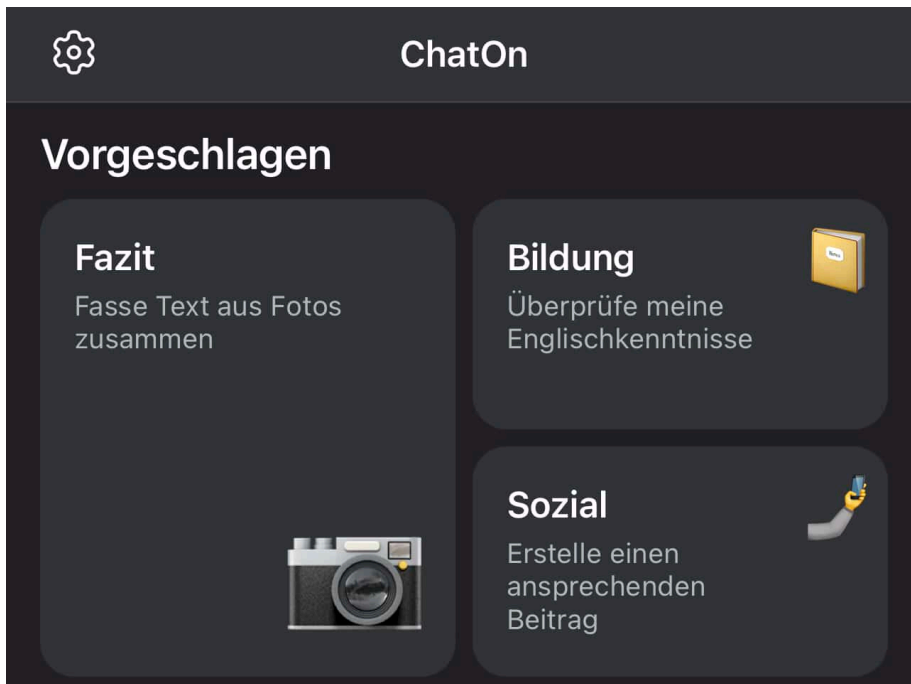
Die klassische Anwendung einer KI-App ist die Eingabe der Frage in ein Eingabefeld. Dies funktioniert natürlich auch bei ChatOn so: Denkt Euch eine Frage aus, reichert sie so weit es geht mit Informationen an, dann gebt sie in das Eingabefeld ein. ChatOn reicht Eure Anfrage an die KI weiter und stellt Euch die Antwort dann im Ergebnisfenster dar.

Parallel dazu könnt Ihr durch die Vielzahl an Vorschlägen in der Übersicht rollen und durch Antippen einen auswählen. Hierbei geht es weniger um die konkreten Beispiele als um die Art, wie eine solche Anfrage für optimale Ergebnisse formuliert wird. Das funktioniert auch bei Dingen, an die Ihr eher nicht denken würdet. Beispielweise könnt Ihr Euch den Inhalt von Büchern zusammenfassen

lassen:



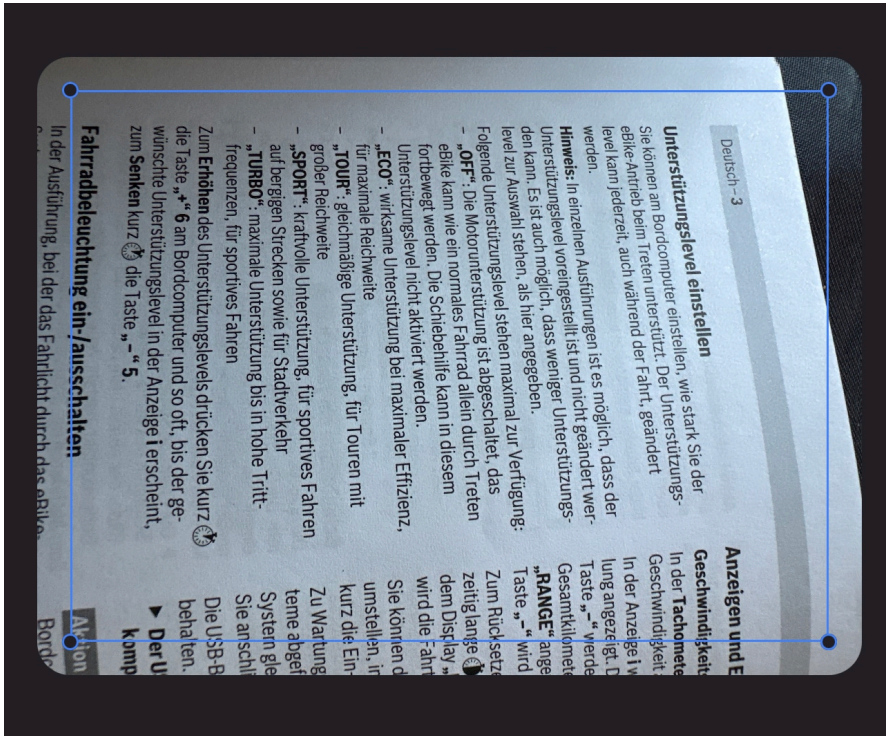
- Tippt unten in der Symbolleiste auf **Unsere Wahl**, dann auf **Lesen**.
- ChatOn stellt nun eine Beispielanfrage für ein zufälliges Buch.
- Haltet den Finger auf die Anfrage und tippt dann auf das **Symbol für die Zwischenablage**.
- Haltet den Finger auf das Eingabefeld und tippt dann auf **Einfügen**.
- Bevor Ihr die Anfrage abschickt, editiert sie und fügt den Titel des Buches ein, das Ihr zusammengefasst haben wollt.
- Schickt die Anfrage ab.



Texte aus Fotos zusammenfassen

Eine wirklich zeitsparende Besonderheit von ChatOn ist die Möglichkeit, einen Text in einem Papierdokument oder Buch zusammenfassen zu lassen.

- Tippt in der Übersicht der Funktionen der App auf **Fazit**.
- Tippt auf **Kamera öffnen**, wenn Ihr ein vor Euch liegendes Dokument analysieren wollt oder auf **Zu Fotos**, wenn Ihr das Dokument schon als Foto vorliegen habt.
- ChatOn erkennt den Text im Bild und erstellt daraus eine Zusammenfassung. Besonders daran ist, dass die App die unvermeidlichen Erkennungsfehler der Texterkennung ausblendet und den Sinn des Textes auch bei schlechter Erkennung erfasst und eine sinnvolle Zusammenfassung anzeigt.



Microsoft 365: Wenn der Postfachspeicher knapp wird

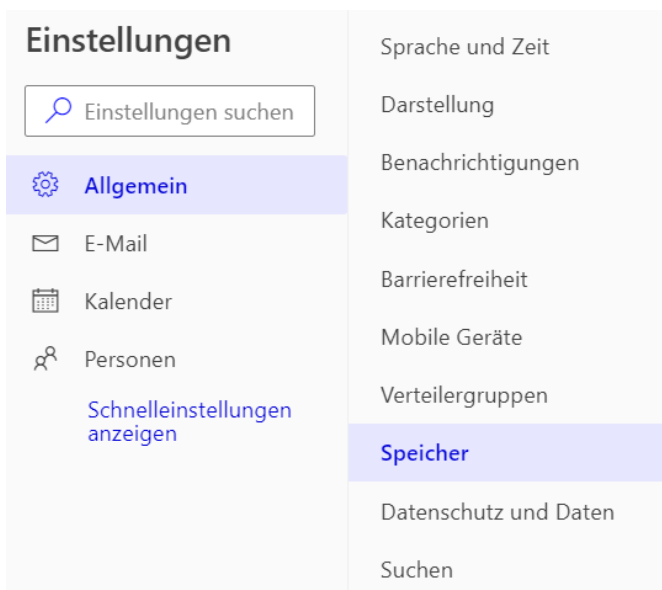


Die Microsoft-Dienste sind in den vergangenen Jahren in die Cloud gezogen, lokaler Speicher ist kaum noch ein Problem. Der Cloud-Speicher ist allerdings auch nicht endlos, hier müsst Ihr gegebenenfalls aktiv werden!

Was füllt das Postfach?

Vielleicht erinnert Ihr Euch noch daran: Früher war [Speicherplatz](#) ein knappes Gut: Festplatten waren teuer, damit musset Ihr für jedes Megabyte an Daten genau überlegen, ob Ihr sie nutzen wolltet oder nicht. Mit günstiger werdenden Speichern und der zunehmenden Verbreitung von Cloud-Speichern hat sich das ein wenig geändert: Speicher ist "einfach da", das führt schnell dazu, dass Ihr Daten nicht löscht, sondern aufhebt. Bei E-Mails kann das schnell dazu führen, dass Ihr große Datenmengen anhäuft.

- **Clutter** und **Junk**, in die Outlook die [SPAM-E-Mails](#) einsortiert, wachsen über die Monate und Jahre deutlich an, sind aber für Euch nicht direkt sichtbar.
- Die gelöschten E-Mails nehmen weiterhin Platz weg, denn sie werden im ersten Schritt nur aus dem Quellverzeichnis in einen Ordner **Gelöscht** verschoben, sind darin aber immer noch vorhanden und belegen Platz.
- Auch die **Gesendeten** E-Mails bleiben solange gespeichert, bis Ihr sie manuell löscht.



Schnelle Identifikation der Speicherfresser

Wenn der Speicher bei Microsoft 365 eng wird, dann bekommt Ihr in der Web-Ansicht eine Warnmeldung angezeigt. Unabhängig davon solltet Ihr aber immer mal wieder nachsehen, welche Ordner und Elemente besonders viel Speicher belegen:

- Öffnet in Eurem Browser den [Posteingang](#).
- Klickt oben rechts auf das **Zahnrad**, dann auf **Alle Outlook-Einstellungen anzeigen**.
- Klickt links auf **Allgemein** und daneben dann auf **Speicher**, um die Speichereinstellungen angezeigt zu bekommen.
- In der oberen Zeile bekommt Ihr die aktuelle Belegung des Speichers angezeigt, farblich aufgeteilt in die einzelnen Kategorien.
- Unter **Speicher verwalten** darunter seht Ihr die Kategorien noch einmal aufgeteilt in belegten Speicher und Anzahl der Nachrichten.
- Wenn Ihr daneben auf **Leeren** klickt, dann könnt Ihr auswählen, ob Ihr nur

ältere oder gleich alle Elemente in dem [Ordner](#) löschen wollt.

- Nachdem Ihr diese Auswahl getroffen habt, könnt Ihr das Löschen starten.

Speicher



Sie haben 49.50 GB kostenlosen E-Mail-Speicher mit diesem Konto, das Anlagen und Nachrichten in allen Ordnern umfasst.

44.52 GB von 49.50 GB (89.0%) verwendet



■ Clutter ■ Sent Items ■ Bestellungen ■ Andere

Speicher verwalten

Wenn Sie Inhalte aus einem Ordner leeren, können Sie Speicherplatz freigeben. Elemente werden endgültig gelöscht.

	Deleted Items 3.37 GB verwendet 12.436 Nachrichten	Entleerung
	Clutter 19.18 GB verwendet 80.805 Nachrichten	Entleerung
	Sent Items 10.40 GB verwendet 32.690 Nachrichten	Leeren ▾
	Bestellungen 4.64 GB verwendet 32.268 Nachrichten	Leeren ▾
	ebay 978.64 MB verwendet 7.857 Nachrichten	Leeren ▾

Der Löschvorgang kann je nach Menge der zu löschenden Elemente einige Zeit dauern, schließlich wird jedes Element einzeln gelöscht. Bis diese Löschung in Eurem lokalen Outlook auf dem PC oder Tablet ankommt, dauert es nochmal einige Zeit: Erst werden die Elemente vom Server gelöscht, dann wird das lokale Outlook synchronisiert.